



LOUISIANA



CONGO SQUARE



FRANZÖSISCHES VIERTEL

NEW ORLEANS

Dhonielle Clayton
DIE MARVELLER –
MAGIE AUS LICHT UND DUNKELHEIT
Die Stunde der Erinnerung

DHONIELLE CLAYTON

DIE
MARVELLER
MAGIE AUS LICHT UND DUNKELHEIT

Die Stunde der Erinnerung

Aus dem amerikanischen Englisch
von Doris Attwood

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Dataminings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage 2024

© 2024 der deutschsprachigen Ausgabe cbj Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur Schlück GmbH, 30161 Hannover.

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2023 unter dem Titel

»The Conjureverse – The Memory Thieves« bei Henry Holt and Company,
einer Trademark der Macmillan Publishing Group, LLC

Text © 2023 by Dhonielle Clayton, Published by Arrangement with
ChickenLittle Dhonielle Inc.

Übersetzung: Doris Attwood

Redaktion: Regine Teufel

Umschlagillustration und -gestaltung: Sonja Gebhardt / Nele Schütz Design
unter Verwendung von Elementen von Shutterstock.com (© Gleb Guralnyk, rtquest,

Arzu Husegnova, ekosuwandono, Victoria Bat, archivector)

Karten copyright © 2023 by ChickenLittle, Dhonielle Inc. All rights reserved.

Innenillustrationen © 2022 by Khadijah Khatib

ah + Herstellung: bo

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-17989-5

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de



*Für Zoraida Córdova, meine treue Mitstreiterin
und ein Ass in Sachen Verschmitztheit.*



Die Paragone



Paragon der Berührung
»Die Hand kennt keine Furcht!«
Die Tapferen



Paragon der Sicht
»Die Augen sehen klar!«
Die Weisen



Paragon des Temperaments
»Das Herz schlägt wahrhaftig!«
Die Intuitiven



Paragon des Klangs
»Die Ohren hören alles!«
Die Geduldigen



Paragon des Geschmacks
»Die Zunge spricht die Wahrheit!«
Die Aufrichtigen

ARKANUM-TRAININGSINSTITUT FÜR MARVELHAFTES UND MYSTERIÖSES STREBEN

—+————— UNTERSCHULE —————+

Guten Tag, gute Wünsche und wunderprächtige Grüße,

wir freuen uns sehr, dich für das zweite Jahr deiner marvelhaften Ausbildung erneut im Arkanum-Trainingsinstitut für marvelhaftes und mysteriöses Streben willkommen heißen zu dürfen.

Im vergangenen Jahr hast du das Marvel in dir entdeckt und gezeigt, was nötig war, um für ein weiteres Jahr an unsere glanzvolle Schule zurückkehren zu dürfen. Bitte vergiss nicht, deine Sommeraufgaben noch vor Schulbeginn fertigzustellen. Du benötigst einen Schein von Sakamoto's Stapier-Stab-Studio, um die volle Punktzahl erreichen und dich für »Lichtbündeln für Fortgeschrittene« einschreiben zu können. Anbei findest du deinen Stundenplan für die Jahrgangsstufe zwei, eine Liste mit allem, was du brauchst, sowie den Schlafsaal und die Mitbewohnerin, die dir zugewiesen wurden.

Das Institut befindet sich in diesem Jahr über dem Europäischen Nordmeer. Pack dich schön warm ein! Der erste Schnee ist bereits gefallen. Die entsprechenden Koordinaten findest du im Anhang. Die Himmelsfähren legen am 12. September stündlich vom Vellischen Hafen sowie in allen marvellischen Städten ab. Bitte sei vor 18 Uhr WEZ vor Ort.

Alles Licht für dich und die Deinen! Frohes Marveln!

*Laura Ruby,
Erste Assistentin von Großmeister MacDonald und
Großmeisterin Rivera, Unterschule*

*PS: Zeige diesen Brief auf keinen Fall irgendeiner oder -einem Simplen.
Nicht, nachdem du es so weit gebracht hast. Du weißt schließlich, was sonst
passiert. Oder muss ich dich daran erinnern?*

*PPS: Auch in diesem Jahr fügen wir diesem Schreiben mehrere Gutscheine
bei, als kleine Anregung, unsere bevorzugten marvellischen Läden zu be-
suchen.*

ARKANUM-TRAININGSINSTITUT FÜR MARVELHAFTES UND MYSTERIÖSES STREBEN

—+————— HANDBUCH UNTERSCHULE —+—————

STUNDENPLAN JAHRGANGSSTUFE ZWEI

AUSBILDUNGSTUTORIEN

Name: *Ella Durand*

Zimmergenossin: *Brigit Ebsen*

Schlafsaal: *Azurdrache des Ostens*

ERFORDERLICHE GRUNDKENNTNISSE:

<i>Geschichte des Marvelns und der Marveller in der östlichen und südöstlichen Hemisphäre</i>	Dr. Julie Dao
<i>Lichtbündeln für Fortgeschrittene</i>	Dr. Liya Yohannes
<i>Marvellische Theorie – Der rechte Pfad</i>	Dr. Benjamin Mackenzie
<i>Fabulieren II</i>	Madame Sera Baptiste
<i>Zauber weltweit: Form und Funktion</i>	Dr. Noah Goldblum
<i>Marvelnahe Wesen: Kreaturenstudien</i>	Dr. E-Jun Choi
<i>Elemente der Welt – Feuer und Erde</i>	Dr. Michael Huang

ERFORDERLICHE PARAGONKENNTNISSE:

<i>Weissagungen der Zukunft II: Hellsehen in aller Welt</i>	Dr. Nour Al Sayed
---	-------------------

AUSSERSCHULISCHE AKTIVITÄTEN:

<i>Küchenmarvel aus aller Welt</i>	Ort: Küche im Geschmacksturm, Leitung: Meisterkoch Oshiro
<i>Marvellische Monster</i>	Ort: Arkanum-Menagerie, Leitung: Dr. Adam Silvera



TEIL I
NEUE HORIZONTE



KAPITEL 1

Der Vellische Hafen



Neugierig. Dies war, neben *marvelhaft*, das andere Wort, mit dem Ella die Marveller beschreiben würde. Als sie mit ihrer Familie – einschließlich Fabuliergefährten – den Vellischen Hafen betrat, um eine Himmelsfähre in die schwebende Stadt Celastian City zu besteigen und dort alles Notwendige für die Schule zu besorgen, schienen die Leute den Blick gar nicht mehr von ihnen abwenden zu können. Einige winkten ihnen vorsichtig zu. Andere flüsterten ein Dankeschön oder Glückwünsche. Wieder andere grinnten ein wenig überheblich ... Und viele von ihnen – mehr, als Ella sich eingestehen wollte – funkelten sie böse an.

Einmal mehr war Ella unfreiwillig berühmt – aber nicht, weil sie als erste Fabuliererin am Arkanum-Institut für marvelhaftes und mysteriöses Streben, der großen magischen Schule in den Wolken, aufgenommen worden war und ihr erstes Schuljahr erfolgreich abgeschlossen hatte, sondern vielmehr, weil sie die Welt vor einer machtgerigen, bössartigen Schurkin namens Gia Trivelino und deren Marvel stehlendem Elixier gerettet hatte.

Dank all der unerwünschten Aufmerksamkeit fühlte Mama sich sichtlich unwohl, doch Papa lachte nur leise in sich hinein. Den ganzen Sommer über hatte die Familie marvellische Nachrichtenreporter vertreiben müssen, die in der Nähe des Hauses herumlungerten oder Granny in der Fabulierapotheke störten, auf der Suche nach einer Exklusivstory zu jener schicksalhaften Nacht vor drei Monaten. Ellas Gesicht war von jeder marvellischen Nachrichtenbox projiziert worden, und selbst Fabulierzeitungen von New York bis Colón und Paramaribo hatten darüber berichtet, was sich hoch in den Wolken ereignet hatte.

Ella selbst machte das Ganze ein wenig nervös, auch wenn sie sich nichts anmerken lassen wollte, um Mama nicht noch mehr zu beunruhigen. Womöglich hätte sie sonst ihre Drohung wahr gemacht, Ella zu Hause zu behalten und wieder auf Madame Collettes Fabulierschule zu schicken. Ella hoffte, wenn sie sich nur tapfer hielt, könnte sie vielleicht auch andere Fabulierende dazu ermutigen, sich im Arkanum einzuschreiben, und dann würde sie in diesem Jahr vielleicht sogar noch mehr neue Freunde finden.

Also lächelte sie weiter den gaffenden Passanten zu, während jedes Mal, wenn sie zu der wunderschönen Kuppeldecke des Vellischen Hafens emporblickte, flackernde Heliogramme ihres Gesichts darauf erstrahlten, direkt neben den vielen Gesichtern der meistgesuchten Verbrecherin der Welt, Gia Trivelino, in ihren zahlreichen Verkleidungen.

Schlagzeilen prangten an der Decke:

ALLES ÜBER DIE JUNGE FABULIERERIN, DIE SOGAR
DAS ASS DER ANARCHIE AUSSTECHEN KONNTE

AUF DER FLUCHT – BERÜCHTIGTE VERBRECHERIN
BEIM VERLASSEN EINES FEEN-TEEHAUSES
IN ASTRADAM GESICHTET

ZWEI WAHLKAMPFTHEMEN IM FOKUS:
VERBRECHEN UND FABULIERER!

»Der Segen der Sterne für dich«, flüsterte ihr ein Mann ganz in der Nähe zu, als sie durch den Eingang traten. »Du hast uns von diesem hässlichen Dorn befreit.«

Ella schenkte ihm nur ein flüchtiges Lächeln, denn kaum dass sie den Innenhof betraten, funkelte eine untersetzte Frau ihre Familie wütend an. »Die Presse lügt. Das Ganze ist doch nichts als ein ausgeklügelter Plan von euch Fabulierern. Auch noch den ganzen Himmel wollt ihr übernehmen – so sehe ich das. Hmpf!«

»Wie hast du das angestellt?« Eine gertenschlanke Frau blickte mit zusammengekniffenen Augen auf Ella herab. »Was ist dein Fabuliergeheimnis?«

Mama zog Ella ganz nahe zu sich heran, und ihre Stimme flocht sich in Ellas Gedanken: *Augen geradeaus, geh weiter. Die Stimmung hier kann ganz schnell umschlagen.*

Doch Ella hatte ohnehin keine Zeit, sich Sorgen zu machen. Sie drehte sich endlos im Kreis und staunte mit offenem Mund über all die unglaublichen Dinge, während sich ihre Juju-Truhe mit ihr drehte und verzweifelt versuchte, Schritt zu halten. Riesige Fenster gaben den Blick darauf frei, wie die mächtigen Himmelsfähren an den langen, vergoldeten Docks ankamen und ablegten. Dichte Wolkennester spielten Verstecken mit der Morgensonne, deren buttrig gelbe Strahlen den gan-

zen Hafen in goldenes Licht tauchten. Ella konnte immer noch nicht wirklich begreifen, dass sie in diesem Moment tatsächlich über dem Indischen Ozean schwebten. Die Wände schillerten in immer neuen leuchtenden Farben, eine Sternenkarte löste darauf die andere ab, und die Namen der Sterne und Sternbilder erstrahlten in Hunderten verschiedenen Sprachen.

Sie kamen an einer turmhohen Säule vorbei – eine der Kardinalen. Ella blickte voller Bewunderung empor. Die Kardinale ragte bis zur Decke hoch und war identisch mit der Säule im Innenhof des Instituts. Kleine Kinder warfen Bronze-Soleils in das flache Springbrunnenbecken, das sie umschloss. Ella ging einen Schritt näher, weg von den neugierig starrenden Menschen, und las die Infotafel:

DIE VELLISCHE KARDINALE

DIESER TURM REPRÄSENTIERT DAS PRINZIP DER ORDNUNG
UNSERER GROSSEN MARVELLISCHEN WELT.

*Nur wenn sich der oder die eine für die vielen opfert, werden wir
dank unseres synchronisierten Rhythmus' alle hoch oben überleben.*

Ella spürte ein starkes Ziehen im Herzen – das Dunkelziehen, das sie auch immer spürte, wenn sie mit Papa die Dunkelwelt betrat. Dasselbe war auch im vergangenen Jahr passiert, als sie mit Master Thakur die Arkanum-Kardinale besucht hatte. Und bis jetzt hatte sie noch keine zufriedenstellende Erklärung dafür gefunden.

»Spürt ihr das?« Sie drehte sich zu ihren Eltern um, aber die beiden waren zu sehr damit beschäftigt, sich unnötig wegen dieses ganzen Ausflugs zu sorgen; sie hörten Ella gar nicht.

Sie huschte außer Hörweite, bevor sich die kleine Meinungsverschiedenheit ihrer Eltern – Mama hasste es, in marvellischen Städten einzukaufen – in einen endlosen Streit darüber auswuchs, ob Fabulierende angesichts all der Gefahren und der Tatsache, dass in der Vergangenheit immer wieder einige der Ihren in den Wolken verschwunden waren, überhaupt noch in die marvellische Welt reisen sollten. Ella hoffte inständig, sie würden nicht wieder mit der traurigen Geschichte um das Verschwinden von Tante Celeste, Mamas Zwillingschwester, anfangen. Jedes Mal, wenn jemand sie erwähnte, wurde Mama ganz steif und zog die Stirn in düstere Falten. Sie war damals ungefähr in Ellas Alter gewesen, und Ella wollte nicht, dass sie diese schmerzhaften Erinnerungen noch einmal durchlebte. Es war inzwischen über zwanzig Jahre her, aber scheinbar fühlten die Wunden sich für Mama noch immer frisch an.

Ella wünschte sich, dass dies für sie alle ein glücklicher Tag wurde. Sie war ohnehin schon nervös, weil alle sie anstarrten, und es sollte nicht noch schlimmer werden. Sie würde schon bald mit ihrem zweiten Jahr am Arkanum beginnen und hatte große Pläne. Es gab viel zu tun, wenn sie wieder dort war. Das neu arrangierte Schulgebäude erkunden, zum Beispiel, und ihrem Mentor, Master Thakur, unzählige Fragen stellen. Ella warf eine Fabuliermünze in das Becken der Vellischen Kardinale und wünschte sich, dass alles gut laufen würde – oder noch besser: außergewöhnlich –, und dass ihr zweites Jahr am Arkanum sogar noch fantastischer werden würde als das erste.

Plötzlich färbte sich das Wasser im Becken schwarz und wurde zäh wie Teer. Ein fauliger Geruch erfüllte die Luft, und Ella rümpfte die Nase.

»O nein!« Sie hob den Blick und sah ein Mädchen in ihrem Alter, das sie anstarrte. Sie hatte eine Phiole in der Hand und schüttete den Rest

des Inhalts in den Brunnen. Zwei dunkle Zöpfe umrahmten ihr mürrisches Gesicht, und ihre haselnussbraunen Augen brannten sich förmlich in Ellas. »Was hast du getan!?!«

Kälte senkte sich in ihren Magen. Was hatte dieses Mädchen für ein Problem? Warum hatte sie das mit dem Wasser gemacht? Ella wiederholte ihre Frage, aber das Mädchen antwortete ihr nicht, sondern flitzte einfach davon.

Eigenartig, dachte Ella und sah zu, wie das Mädchen in der Menge verschwand.

»Lass uns gehen, Kleines«, zischte Mama. Gumbo, ihr Fabuliergefährte, schlug so energisch mit dem Schwanz auf den Boden, dass Ella richtig erschrak.

»Tut mir leid, Mama!«, rief Ella zurück. Sie warf noch einen letzten Blick auf die Kardinale und legte eine Hand auf ihre Brust.

Das Dunkelziehen ließ nach. Erneut drehte sie sich zu der Kardinale um, konnte jedoch nichts erkennen, was auch nur im Entferntesten etwas mit Fabulieren zu tun haben könnte. Vielleicht musste sich ihre Fabulierkraft ja nur wieder daran gewöhnen, in den Wolken zu sein. Sie würde Mama jedenfalls sicher nichts davon erzählen; es hätte ihr nur einen weiteren Grund dafür gegeben, sie wieder in Madame Collettes Fabulierschule anzumelden.

Ella eilte zu einer der riesigen Anschlagtafeln, die hoch über ihren Köpfen prangten und Dutzende Ziele der Himmelsfahrten auflisteten. Glitzernde Bogengänge führten zu den verschiedenen Piers, Fahrkartenschaltern und opulenten Wartezimmern, die Ella sich alle liebend gerne näher angeschaut hätte, hätte sie Zeit dafür gehabt.

»Hier entlang, Kleines.« Papa legte eine Hand auf Ellas Schulter und schob sie in eine andere Richtung. »Wir müssen Geld wechseln. Ich habe

nicht genügend Gold-Stellas dabei, um einkaufen zu gehen.« Er holte seine Brieftasche hervor, blätterte durch die pechschwarzen Fabulierdollarscheine und flüsterte: »Wirklich albern, dass sie diese schweren Münzen bevorzugen.«

»Es geht dabei allein um Glanz und Noblesse, Sebastien. Sie wollen das Gewicht ihrer altmodischen aufgedunsenen Geldbörsen spüren und ihre Münzen in prall gefüllten Tresoren horten können.« Mama ahmte den typisch steifen Marveller-Akzent nach: »So lässt es sich leichter prahlen.«

Ella rollte mit den Augen und wünschte sich, Mama würde der anderen magischen Gemeinschaft wenigstens eine winzige Chance geben. Doch dies war nicht der richtige Zeitpunkt, sie darum zu bitten.

Sie betraten eine offene Halle, folgten dem mit WECHSELSTUBE beschrifteten Bogengang und stellten sich in eine kurze Warteschlange mit anderen Fabulierenden an, die ihnen zur Begrüßung zunickten. Eine Anzeige über ihnen informierte über die Wechselkurse, wobei die Zahlenplättchen alle paar Minuten umklappten, um den aktuell korrekten Betrag anzuzeigen:

MARVELLISCHER STELLA +1	FABULIERDOLLAR \$1,82
MARVELLISCHER STELLA +1	SIMPLEN-GELD \$1,36

Ella sah zu, wie Mama und Papa ihre Fabulierdollars gegen kleine Beutel mit goldenen Stellas und silbernen Lunaris eintauschten. Winnie quengelte so lange, bis ihr der Schalterbeamte einen Bronze-Soleil zu-steckte. Sie hielt ihn hoch, bewunderte, wie die Münze ihre Farbe veränderte, als sie sie drückte, und staunte über ihre beinahe regenbogenbunte Patina.

Eine hallende Ankündigung ertönte: »Die Elf-Uhr-Himmelsfähre zur Sportarena legt an Pier drei ab. Besucher der Marvelmeisterschaft halten beim Einsteigen bitte ihr Ticket bereit.«

Ellas Herz machte vor Aufregung einen Satz. Im neuen Arkanum-Schuljahr würde sie noch mehr über diese marvellische Sportart lernen, den Umgang mit dem Stapier-Stab perfektionieren und sich am Ende sogar um einen Platz im Marvelmeisterschaftsteam der Paragone der Sicht bewerben können. Sie war jetzt schon ganz aufgeregt.

»Hier drüben!« Mama ging ihnen in die Haupthalle voraus und steuerte auf die Passkontrolle zu.

Gut gekleidete Marvellerinnen und Marveller warteten in ordentlichen Reihen, einige mit Aktentaschen oder Marvelkoffern in der Hand, während andere Einkaufswagen schoben und sich langsam auf scheinbar offizielle Personen in Glaskästen zubewegten. Paragon-Anstecknadeln zierten ihre Kragen, und Ella konnte nicht anders, als ihre eigene zu berühren. Ingeheim machte sie sich ein wenig Sorgen, die Nadel könnte irgendwann aufhören, ihr so charmant zuzuzwinkern.

Jede Nacht, bevor sie ins Bett ging, blinzelte sie dem zwinkernden Auge ebenfalls zu und legte die Nadel dann unter ihr Kopfkissen. Sie war nun eine Marvellerin, Paragon der Sicht mit Kartomanie-Marvel – aber sie war auch Fabuliererin. Sie konnte es kaum erwarten, genauer zu studieren, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten es beim Wahrsagen mit Fabulierkarten und dem Marveller-Tarot gab. Vor lauter Vorfreude spürte sie schon seit Monaten ein aufgeregtes Kribbeln im Bauch.

Ella konnte *beides* sein, auch wenn Mama sich deswegen große Sorgen machte. Alles würde gut gehen. Das würde Ella ihr beweisen.

»Argh! Ich will nicht mehr warten. Warum können wir nicht einfach zurück zum Sternenstaub-Pier?« Winnie zupfte an Papas Mantelsaum,

aber er war zu sehr damit beschäftigt, ihre marvellischen Visa für die Passkontrolle vorzubereiten.

»Der ist nur für die Einser. Ich bin jetzt in Stufe zwei, schon vergessen?« Die Worte fühlten sich großartig an, nachdem sie wegen Shannon O'Malleys lästiger Nachtelfen beinahe von der Schule verwiesen worden wäre. Mama konnte noch immer nicht verstehen, warum Ella nach einem Jahr voller Dramen überhaupt ans Arkanum zurückkehren wollte.

Aber Ella hatte dort mit ihren neuen Freunden Brigit und Jason trotz allem die beste Zeit ihres Lebens verbracht. Sie konnte es nicht erwarten, die beiden nach einer gefühlten Ewigkeit endlich wiederzusehen. Monatlang hatten sie sich Sternenpost hin- und hergeschickt, aber es gab noch so vieles, was Ella ihren Freunden unbedingt persönlich erzählen wollte. Vertrauliche Dinge. *Geheimnisse*, die sie schon den ganzen Sommer bewahrte.

Master Thakur hatte ihr mehrere streng bewachte Arkanum-Lichtpausen anvertraut. Sie bewiesen, dass die Fabulierenden bereits eine Rolle in der Geschichte des Arkanum-Trainingsinstituts gespielt hatten, lange bevor Ella durch das Schultor geschritten war. Diese Lichtpausen konnten alles verändern.

»Seid vorsichtig.« Ella hob den Blick und sah Mrs. Landry, die nette alte Dame, der Paulettes Pralinenpalast zu Hause im Fabulierer-Viertel gehörte. Sie erinnerte Ella an Granny. Das tiefe Braun ihrer Haut hatte fast denselben Ton, nur versteckte Mrs. Landry ihre Fabulierzeichnungen unter einer Schicht Make-up.

Mama nahm die Hand der Frau. »Sie auch, Ma'am. Ich wünschte, Ihr Enkel hätte Sie den weiten Weg nach hier oben begleitet. Es gefällt mir gar nicht, dass Sie ganz allein sind.«

Mrs. Landry warf Mama eine Kussband zu. »Ich komm schon zu- recht, keine Sorge, Schätzchen. Ich hab einen Aushilfsjob als Köchin angenommen, um meine drei Enkelkinder an der Universität zu unter- stützen. Dieses alte Ding hat immer noch ganz schön Feuer in den Adern.«

»Ich würde es jedenfalls bestimmt nicht wagen, mich Ihnen in den Weg zu stellen, wann und wo auch immer.« Mama zwinkerte ihr zu.

»Fabulieren ist gut«, brummte Mrs. Landry.

»Zu jeder Zeit«, antwortete Mama mit der üblichen Wendung.

Papa tippte Ella auf die Schulter. »Wir sind gleich dran.« Er reichte ihr einen kleinen schwarzen Pass. Auf den Einband waren ein von Fabulierrosen und Diamanten geziertes Totenkopf, das Logo des Vereingten Fabulierer-Kongresses und das Blumensymbol der Ame- rikanischen Abordnung geprägt. Die Tinte pulsierte unter ihren Fingerspitzen, als sie die Worte GEMEINDE NEW ORLEANS be- rührte.

Ella entdeckte mehrere andere Fabulierende, vermutlich auf dem Weg zur Arbeit oder zum Einkaufen. Auch sie hielten Pässe in der Hand. Auf den ähnlich aussehenden Ledereinbänden blitzten die Symbole ver- schiedener Fabulierabordnungen aus aller Welt auf: jeweils mit Toten- kopf, Diamanten und den charakteristischen Blumen.

Ella erinnerte sich wieder an ihre große Familienreise nach Brasilien vor zwei Jahren, zur Konferenz des Vereinigten Fabulierer-Kongresses in Bahia. Sie war vollkommen überwältigt gewesen, als sie den dortigen Eingang in die Dunkelwelt mit seinen leuchtend gelben Türen gesehen hatte. Eines Tages wollte Ella in all die verschiedenen Gemeinden reisen und ihre Eingänge in das Land der Verstorbenen sehen.

Mama schien besorgt. »Pass bitte auf. Schlag deinen Pass auf der

letzten Seite auf, damit du ihn dem Hafensbeamten zeigen kannst. Du sagst nichts, benimmst dich anständig und machst keine Faxen.« Ihre Stirn lag in tiefen Falten. Ella konnte spüren, dass sie noch immer nicht wollte, dass sie das Institut oder auch nur eine marvellische Stadt besuchte, ganz gleich, wie oft sie in den vergangenen Wochen vorgegeben hatte, kein Problem damit zu haben.

Sie schoben sich langsam weiter vorwärts. Ella schlug ihren Fabulierer-Pass auf. Ein Heliogramm ihres Gesichts leuchtete auf und blickte sie an, umrahmt von ihren persönlichen Daten.

Name: *Ella Charlotte Baptiste Durand*

Alter: *12*

Geburtsdatum: *26. Juni*

Geburtsort: *Rose Hill, Mississippi*

Wohnort: *New Orleans, Louisiana, USA*

Nationalität: *US-Amerikanisch*

Klassifizierung: *Fabuliererin*

Papa nahm seinen Zylinder ab, als er sich dem Hafensbeamten näherte. Seine Fabuliergefährtin Greno hüpfte von seinem Kopf auf seine Schulter und quakte laut. Mama schob Ella, Winnie und Gumbo zusammen mit Ellas Juju-Truhe vorwärts.

Ruhig bleiben. Mamas geflüsterte Warnung kroch in Ellas Gedanken, genau wie in Winnies, und sie nickten ihr beide zu.

Papa setzte ein Lächeln auf. »Guten Morgen.«

»Papiere«, knurrte der Mann. Seine weißen Wangen glühten rot, als er sie erblickte. »Visa sind für *alle* Kreaturen erforderlich, die in marvellischen Städten ein- oder dort ausreisen.«

Mama biss die Zähne zusammen. Gumbo klatschte mit seinem dicken Schwanz auf den Boden. Die Leute in den anderen Warteschlangen erschrakten und begannen, über den skandalösen Anblick eines Alligators im Vellischen Hafen zu tuscheln.

Ella blätterte zur letzten Seite ihres Passes. Ein himmelblauer Sticker leuchtete unter ihren Fingern auf, und das Visum präsentierte sich ganz von selbst.

»Was führt Sie heute hierher?«, fragte der Mann.

Papa räusperte sich. »Wir wollen einkaufen und Mittag essen gehen, bevor –«

»Was ist ihr endgültiges Reiseziel?«, unterbrach der Mann ihn barsch.

Ein unangenehmes Kribbeln jagte an Ellas Wirbelsäule hinunter. Warum war er so unhöflich? Erkannte er sie und ihre Familie nicht? Nicht, dass sie sich selbst für die Krone der Schöpfung, wie Granny es ausgedrückt hätte, hielt, aber ein Heliogramm *ihrer* Gesichts erfüllte just in dieser Sekunde die Kuppeldecke des Vellischen Hafens. Bestimmt wusste er, wer sie war: dieses »Fabulierwunderkind«, wie *Die Sternenswoche* sie genannt hatte.

»Wir sind auf dem Weg zum Arkanum-Trainingsinstitut. Meine brillante Tochter wird dort ihre Ausbildung fortsetzen.« Grinsend drehte Papa sich zu ihr um, und Ella wurde ganz warm. Es gab nichts Besseres als Papas Lächeln. »Sie haben vielleicht schon von ihr gehört – der einzigartigen Ella Durand.« Er zeigte auf die Projektion hoch über ihnen.

Der Mann zuckte noch nicht einmal mit der Wimper.

Ella winkte ihm zu. Mama seufzte.

»Wie lange wird Ihr Besuch dauern?«

»Ein paar Stunden, dann verschwinden wir mit Freuden wieder«, antwortete Mama und verschränkte die Arme.

Ella schluckte. Hoffentlich bewahrte Mama die Ruhe. Es waren überall Wächter postiert. Das Letzte, was sie jetzt gebrauchen konnte, war einer von Mamas feurigen Wutanfällen, weit weg von zu Hause.

Papa warf Mama einen entnervten Blick zu.

»Irgendwelche Abstecher auf dem Weg zum Arkanum?«

»Celestian City«, antwortete Papa.

»Unser Glanzpunkt in den Wolken ist aufgrund eines Tsunamis über Polynesien für Besucher geschlossen. Dort können zurzeit keine Himmelsfähren landen.«

»Dann Betelmore.« Papa griff nach Mamas Hand.

»Die Wolkennester von Betelmore werden neu arrangiert, daher kommt es zu kleineren Verspätungen. Wir liegen neunzig Minuten hinter dem Fahrplan zurück. Astradam ist momentan die einzige zugängliche Stadt. Sie befindet sich über der Ägäis. Die nächste Himmelsfähre legt in achtzehn Minuten ab.«

Ella erschrak. Astradam war die Stadt, die Mama *wirklich* nicht besuchen wollte. Sie hasste zwar alle marvellischen Städte, diese aber besonders. Dort war Tante Celeste verschwunden.

Papa und Ella fingen Mamas Blick ein und warteten auf ein Nicken von ihr. Sie brauchten ihren Segen. Mama holte tief Luft. Möglicherweise würde das hier nicht nur kein guter Tag werden ... sondern ein ganz schrecklicher. Vielleicht hätte Ella nicht so sehr auf einen Einkaufsbummel drängen, sondern ihre Schulsachen im Arkanum-Laden bestellen sollen. Vielleicht war es vergebliche Liebesmüh, zu glauben, Mama würde sich in der marvellischen Welt jemals wohlfühlen.

Mama biss die Zähne zusammen und schüttelte den Kopf.

»Wir warten, bis Betelmore wieder öffnet«, sagte Papa, während er dem Mann die Reisepässe der Familie durch den Metallschlitz reichte.

Der Kontrolleur stempelte sie ab und gab sie ihm wieder zurück.

Ein winziger Anflug von Enttäuschung rührte sich in Ellas Brust. Sie hätte so gerne eine der anderen fliegenden Städte erkundet. Außerdem war sie bei ihrem letzten Besuch in Betelmore Gia Trivelino näher gekommen, als ihr lieb gewesen war. Gias böses, hässliches Lachen hatte den ganzen Sommer so hartnäckig in ihren Ohren gedrohnt, dass sie schon befürchtet hatte, es würde sie bis in alle Ewigkeit verfolgen.



»Kommt jetzt, ihr zwei!« Mama stürmte voran, Gumbo trottete hinter ihr her.

Die Familie schob sich durch das Tor an der Passkontrolle und in einen wahren Schauraum der Wunder.

In einem offenen Raum erstreckte sich ein gigantischer Laden vor ihnen, die verschiedenen Abteilungen mit verlockenden Waren und eifrigen Kaufwilligen gefüllt.

Ella wusste gar nicht, wo sie anfangen sollte. Der ganze Laden glitzerte und funkelte, und die Tische quollen förmlich über vor allen erdenklichen Süßigkeiten: Marveller-Riegel, mit Schokolade und Karamell gefüllte Paragonmünzen, Ingwersterne, Milchdracheneier, Zimsternbrot, Tornado-Tee mit hicksendem Honig und sogar eine essbare Version des Marvellischen Versammlungshauses mit seinen dicken Säulen und der Glaskuppel. Die Regale erstickten regelrecht in Souvenirs wie kleinen Stapier-Stäben und Stellazitätssphären, Heliogrammpostkarten mit fantastischen Projektionen, Stadtplänen der drei Metropolen, Schals und Flaggen mit den Logos berühmter Marvelmeisterschaftsteams und vielem mehr.

Verkäufer mit üppig bestückten Karren priesen lautstark ihre herrlichen Köstlichkeiten an:

»Bombastische Bocadoillos zum Mitnehmen. Die besten Sandwiches in den Wolken!«

»Praktische Pies für unterwegs – ganz ohne Probleme beim Umsteigen!«

»Der beste blubbernde Bubble Tea – kribbelt köstlich auf der Zunge!«

In der Mitte der Verkaufsfläche stand eine Vitrine mit einem breiten Banner darüber: DIE DREIHUNDERTJAHRFEIER – DREI JAHRHUNDERTE MARVELLSCHER INNOVATION UND INDUSTRIE.

Schaubilder informierten triumphierend über die lange marvellische Geschichte und präsentierten prahlerisch die Errungenschaften der Gesellschaft. Eine Nachrichtenbox spielte einen Zusammenschnitt von Filmaufnahmen aus der Zeit ab, als die drei fliegenden Städte und das Arkanum-Institut erbaut worden waren. Damals hatten Marvel-ler aus aller Welt zusammengearbeitet, um in den Wolken leben zu können.

Ellas Herz schlug schneller, als sie näher heranging. Würden die Fabulierenden ebenfalls erwähnt werden?

Zu ihrer großen Enttäuschung wurde in der Ausstellung zur marvellischen Geschichte jedoch kein Wort über die Fabulierenden verloren. Stattdessen gab es detaillierte Berichte über das allererste Einheitsfest, wobei einige noch erhaltene Artefakte besonders hervorgehoben wurden. Ein nicht identifizierbares Objekt, ähnlich einem Klumpen aus Erde und Stein, stach Ella ins Auge. Sie las die Beschreibung: UNBEKANNT, CA. 250 JAHRE ALT.

Sie presste ihr Gesicht an die Glasscheibe. »Was bist du?«, flüsterte sie dem Objekt zu und erwartete beinahe eine Antwort. Und tatsäch-

lich: Es begann zu glühen wie ein verschütteter Stern, dünne Lichtstrahlen drängten aus den winzigen Spalten. Das Dunkelziehen meldete sich erneut in Ellas Innerem, stark und stechend. Wie gerne hätte sie das Objekt gereinigt und genauer unter die Lupe genommen! Ihre Finger kribbelten von dem überwältigenden Verlangen, es zu berühren. Warum fühlte sie sich so sehr davon angezogen?

Ella drehte sich um, um Papa zu rufen – womöglich wusste er eine Antwort darauf. Aber vielleicht war ihre Fabulierkraft vor lauter Nervosität und Neugier auch nur ein wenig durcheinandergeraten.

Mama bedeutete ihr mit einem Winken, wieder zurückzukommen. Widerwillig löste sie sich von dem Ausstellungsstück. »Bleib bitte in unserer Nähe«, flüsterte sie.

»Kannst du kurz mitkommen und dir anschauen –«

»Jetzt nicht«, unterbrach Mama sie.

Winnie, furchtbar aufgedreht, zupfte energisch an Papas Mantel-saum. »Krieg ich einen Fizzler? Nein, warte, ich will einen Marveller-Riegel. Nein, lieber beides, bitte. Und da drüben gibt's Keks-Stapiere! Die will ich auch. Und, und, und die Bubble-Tea-Bubbles, die wie kleine Bomben platzen. Ich will den größten Tee, den sie haben!«

Ella versuchte, ihre Eltern zu dem Ausstellungsstück zu lotsen, hatte jedoch kein Glück. Winnie stand kurz vorm Hyperventilieren.

»Beruhig dich wieder, Winnie!« Ella nahm ihre kleine Schwester an der Hand. »Komm, wir schauen uns erst mal ein bisschen um.«

Papa zwinkerte ihr zu. »Danke für die Rettung, Kleines. Ich besorge uns die Tickets nach Betelmore.«

»Und ihr bleibt in Sichtweite, hört ihr?«, warnte Mama die beiden und trottete hinter ihnen her.

Winnie zerrte Ella nach links und zeigte ihr ein paar so hell leuch-

tende Mondtörtchen, dass Ella ihre Augen vor dem blendenden Licht abschirmen musste.

»Leg sie wieder weg. Die sind hier völlig überteuert. Wir gehen später sowieso noch einkaufen.« Mama riss Winnie die Törtchen aus ihren kleinen Händen, was einen erzürnten Aufschrei, Tränen und neugieriges Starren mehrerer Passanten nach sich zog. Ella biss sich auf die Unterlippe, Frustration stieg in ihr auf. Sie ließ Winnies Hand los und huschte durch die Menge davon. Ringsum betrachteten die Leute Helio-grammposter und verfolgten die Reden der Kandidaten, die mitten im Wahlkampf für die nächste marvellische Präsidentschaftswahl steckten. Ella beschloss, sich ein paar Postkarten anzusehen, um sich wenigstens eine kleine Pause von all dem Trubel zu gönnen.

Sie wurde das Gefühl nicht los, dass an diesem Tag nichts nach Plan verlaufen würde. Dabei hatte sie jedes einzelne Detail in ihrem Notizbuch niedergeschrieben, sorgfältig ausgewählt, was ihre Eltern – und Winnie – tragen würden, und für einen sicheren Flug die Reisewurzel von Granny in ihre Tasche gesteckt. Trotzdem hatte es schon jetzt einige Probleme gegeben. Sie hatte sich so sehr gewünscht, ihre Rückkehr ans Arkanum-Trainingsinstitut für marvelhaftes und mysteriöses Streben würde einen perfekten Start in Stufe zwei bedeuten. Genau wie im letzten Jahr.

»Ella!« Ihr Name hallte wie ein Feuerwerk durch die riesige Ladenfläche.

Sie wirbelte herum und stand plötzlich Jason gegenüber.

Ihrer Rettung.

Die Marveller Woche

ALLES ÜBER DIE KLEINE FABULIERERIN,
DIE ANGENBLICH DIE WELT GERETTET HAT!



PROFIL: ELLA DURAND

ALTER: 12*

Ella Durand hat die Welt der Marveller gerettet ... angeblich. Zumindest will man uns dies glauben machen, weil es den heimlichen Plänen der Fabulierer nützen würde. Sie ist die erstgeborene Tochter zweier bekannter Fabulierender – Aubrielle

Baptiste und Sebastien Durand. Die Familie ihrer Mutter betreibt *Die Fabulierrose*, die älteste und berühmteste Fabulierapotheke der Welt. Gerüchten zufolge frequentieren sie auch berüchtigte marvellische Kriminelle. Ihr Vater ist ein prominenter Fabulierer-Politiker, der Hohe Wandler des Lands der Verstorbenen, und hat die mächtigste Position in ihrer Gesellschaft inne, abgesehen von der Vorsitzenden des Vereinigten Fabulierer-Kongresses. Ella hat eine jüngere Schwester namens Winifred. Ihre ebenso von sich überzeugte wie reiche Familie be-

sitzt nicht nur ein, sondern zwei Häuser: eine Villa im Fabulierer-Viertel von New Orleans und das Farmhaus der Durands in Rose Hill, Mississippi. Während unserer Recherchen zu diesem Profil kam uns immer wieder Verdächtiges über die Familie zu Ohren. Erzählt wurden uns diese unglaublichen Geschichten von ihren Nachbarn auf dem Land. Unter der Bedingung, ihre Anonymität zu wahren, berichtete uns eine dieser Quellen, wann immer ein Mitglied der Familie über ihr Land spazierte, würden die Kühe anfangen, Blut statt Milch zu geben, und die Hühner plötzlich leere Eier legen. Ein weiterer Nachbar erklärte, die Bäume auf seinem Grundstück würden sich abwenden und vor Angst zusammenkauern, sobald einer der Durands in der Nähe wäre. Wir sollten niemals vergessen, dass in den Adern dieses Kindes das Blut zweier der mächtigsten Fabulierer-Familien der Welt fließt und wir es lieber nicht mit so offenen Armen willkommen heißen sollten. Bleibt wachsam!

*Da bekannt ist, dass viele Fabulierende ihre Lebensspanne auf unnatürliche Weise verlängern, können wir uns nicht wirklich sicher sein, ob sie tatsächlich noch ein Kind ist.

KAPITEL 2

Wiedervereint!



Was machst du denn hier?« Ella drückte Jason so fest an sich, dass er husten musste. Bis zu diesem Moment war ihr gar nicht bewusst gewesen, wie sehr sie ihn vermisst hatte. Sie hatten sich zwar jede Woche Sternenpost geschickt, aber nichts konnte ersetzen, ihn endlich wiederzusehen. Ella wollte alles über seine Abenteuer auf den Reisen mit seinem Vater hören: von den Chimären, mit denen er auf den griechischen Inseln gearbeitet hatte, und von dem Adze, der ihm auf ihrer Forschungsreise von Südostghana nach Hause gefolgt war. Eine Geschichte war schließlich immer besser, wenn sie persönlich erzählt wurde. Und außerdem: Wenn jemand diesen Tag noch retten konnte, dann Jason.

»Schulsachen einkaufen, genau wie du vermutlich«, antwortete er.

Nachdem Ella ihn wieder aus ihrer Umarmung entlassen hatte, betrachtete sie ihn von oben bis unten. Er war ein bisschen größer geworden, und auch seine Locks waren gewachsen. Sein breites, strahlendes Grinsen war aber noch immer dasselbe.

»Hab dich auch vermisst.« Er zog an einem ihrer langen Zöpfe.

»Mein Dad ist schon mit Beatrice, Allen und Grace in Betelmore. Wes ist mit seinen Freunden losgezogen, um seinen Kram für die Oberschule zu besorgen. Er hasst es, mit der Familie einzukaufen. Also hat es mich erwischt, und ich muss Mom mit den kleinen Plagegeistern helfen.« Er zeigte auf zwei Kleinkinder, Zwillinge, die wie angestochen um seine wunderschöne und furchtbar müde aussehende Mutter herumrannten. Sie war damit beschäftigt, ein zappeliges Baby wieder in die Trage vor ihrer Brust zu stecken. »Aber *ganz* so schlimm sind sie auch wieder nicht. Das ist Priscilla, und der andere ist Harold. Und die Kleinste, die sich gerade mit Händen und Füßen wehrt, ist Caroline, aber wir nennen sie Cookie.«

Jasons jüngste Schwester gurrte, und aus der Trage lugte eine kleine, an sie geschmiegte Schildkröte hervor. Ella klickte, als sie das lächelnde Reptiliengesicht sah.

Mrs. Eugene lachte. »Oh, keine Angst vor unserem guten alten Hare. Normalerweise lässt er sich gar nicht blicken. Wahrscheinlich hätte ich ihn zu Hause lassen sollen, aber er führt sich immer auf, als wäre er Cookies Gefährte und nicht meiner. Weicht nicht von ihrer Seite. Wie es scheint, ist sie der neue Liebling des alten Knaben.« Ihr Lächeln fühlte sich an, als würden eine Million Stellar-Lampen auf einmal erstrahlen. Jetzt wusste Ella auch, woher Jason sein Grinsen hatte. Mrs. Eugene hatte ihre mächtige dunkle Haarpracht zu einer kunstvollen Hochsteckfrisur aufgedreht und trug trotz der Mittseptemberhitze ein weites Kleid mit langen Ärmeln. Ella fragte sich, ob sie damit ihre Fabulierzeichnungen verstecken wollte, genau wie Mrs. Landry.

Als sie Mrs. Eugene das letzte Mal gesehen hatte, waren sie alle aus dem Fabulierer-Viertel geflüchtet, nachdem das Kartenspiel des Todes durchbrochen worden war. Damals hatte sie außerdem erfahren, dass

Jason teilweise von Fabulierenden abstammte, dies jedoch vor ihr geheim gehalten hatte. Ella hatte so viele Fragen deswegen, auch wenn sie ihr Bestes tat, niemanden dafür zu verurteilen, dass er es zu verstecken versuchte. Dennoch konnte sie Mamas Stimme in ihrem Kopf nicht abstellen, die grummelte: *Fabulierende, die die Ihren verlassen, haben einen hohlen Verstand*. Doch nachdem sie Mrs. Eugene begegnet war, war Ella sich sicher, dass noch viel mehr hinter ihrer Geschichte steckte.

Jason tätschelte Hares spitze Nase. »Ella, das ist meine Mom«, sagte er schüchtern. »Mom, das ist Ella.«

»Ah, *die* Ella Durand! Ich habe mich schon gefragt, wann ich dich endlich richtig kennenlernen würde. Das Mädchen, von dem mein Sohn – und der Rest der Welt – die ganze Zeit spricht. Und wegen dem mein Sternenpostkasten beinahe aus allen Nähten platzte.« Sie grinste Ella an.

Pure Verlegenheit breitete sich auf Jasons Gesicht aus. »Mom! Argh!«

»Freut mich auch, Sie kennenzulernen, Mrs. Eugene. Tut mir leid wegen der vielen Post«, erwiderte Ella und hob den Blick, als sich Mama, Papa und Winnie zu ihnen gesellten. Als Mrs. Eugene Mama erkannte, versteifte sie sich sichtlich.

Papa nahm seinen Zylinder ab und nickte Jasons Mom zu. »Fabulieren ist gut.«

Mrs. Eugene nickte, antwortete jedoch nicht mit der unter Fabulierenden üblichen Erwiderung *Zu jeder Zeit*.

Ella zuckte zusammen.

Mama schürzte die Lippen. »Schön, dich zu sehen, Barbara.«

»Gleichfalls, Aubrielle«, entgegnete Mrs. Eugene, bevor sie sich abwandte, um einen der Zwillinge einzufangen.

Eine Durchsage rief alle nach Betelmore reisenden Passagiere auf, an Bord zu gehen. Papa schnappte sich den anderen Zwilling und warf ihn

sich wie einen kleinen Sack Reis über die Schulter. Lautes Kinderlachen und fröhliches Kreischen ertönten.

»Danke, Sebastien. Ich dachte schon, mit den zwei kleinen Rackern schaffe ich es niemals an Bord.« Mrs. Eugene wischte sich über die Stirn.

Winnie nahm Priscilla an der Hand, und dann machten sie sich alle gemeinsam in die Abflughalle für Betelmore und zu Pier vier auf, um an Bord der Himmelsfähre zu gehen. Ella konnte nicht anders, als immer wieder heimlich über ihre Schulter zu blicken, während ihre Eltern und Jasons Mom sich unterhielten.

Sie fragte sich, ob Mrs. Eugene jemals offen zeigen würde, dass sie Fabuliererin war – und ob Mama ihr jemals wirklich eine Chance geben würde, falls nicht.

Zentimeter um Zentimeter näherten sie sich gemeinsam mit den anderen Wartenden der Himmelsfähre. Die Marvellischen ringsum wandten den Blick von den Projektionen der Nachrichtenboxen oder ihrer Lektüre ab, um sie zu beobachten. Ella entdeckte einige andere Lehrlinge aus dem Arkanum, vermutlich waren sie ebenfalls auf dem Weg zum Einkaufen. Viele von ihnen glotzten Gumbo unverhohlen an – was nicht wirklich überraschte, schließlich war ein wohlgenährter Alligator in einer Himmelsfähre ein ziemlich ungewöhnlicher Anblick. Einige winkten Ella zu, andere riefen Hallo, und wieder andere vermieden auf Drängen ihrer Eltern jeglichen Blickkontakt. Ella lehnte sich vor und legte eine Hand um Jasons Ohr. »Ich hab eine seltsame Frage ... und eine ziemlich neugierige«, flüsterte sie.

Seine Augen weiteten sich interessiert. »Ja?«

Während es in kleinsten Schritten weiter vorwärts ging, flüsterte Ella in Jasons Ohr: »Ich hätte nicht gedacht, dass deine Mama einen Fabuliergefährten hat.«